Nach Redactionsschluß.

Herr Archidiakonus Dr. Frommhold ist nach erfolgter Berufung durch den Stadtrath in der gestrigen Kirchenvorstands-Sitzung einstimmig zum Pastor an der Annenkirche erwählt worden.

Königl. Hoftheater. Die gestrige Première des Wildenbruch'schen Trauerspiels „Der Menonit" hatte einen außerordentlichen Erfolg. Das zahlreiche Publikum folgte der höchst spannenden Handlung mit großer Aufmerksamkeit und ließ oft in seinem stürmischen Beifall erkennen, wie sehr der Dichter es gefesselt hatte. Besonders nach dem zweiten und dritten Acte wurden die Mitwirkenden, von denen sich die Herren Matkowsky (Reinhold), Grube (Mathias) und Porth (Waldemar) besonders auszeichneten, mehrfach hervorgerufen, ebenso zum Schlusse. Als der Beifall und die Rufe fortdauerten, dankte Herr Porth im Namen des abwesenden Dichters.

Rom. Gestern kamen in Italien 253 Cholera-Erkrankungen und 104 Todesfälle vor, davon in der Stadt Neapel 136 Erkrankungen und 52 Todesfälle. In Spezia starb der Bürgermeister an der Cholera, in Neapel ist der Vicebürgermeister daran erkrankt.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Reichel & Heinze,
Fabrik und Lager von
Rococo-Möbel mit Bronzebeschlägen
Dresden, Trompeterstrasse 15.

Prof. Dr. Gust. Jaeger's
Damenkleiderstoffe
in **Wolle** und **Kameelhaar** empfiehlt in allen Farben
Osc. Lehmann, Schloss-Strasse No. 21.

Böhmische
Bettfedern u. Daunen
empfiehlt in grösster Auswahl sehr billig und schön das
Spezial-Geschäft von
Julius Udluft, Kgl. Hoflief.,
Seestrasse 9. part. u. 1. Et., Eingang an der Mauer.

Die Tapisserie-Manufactur **C. Hesse,** Königl. Hoflief., Dresden, Altmarkt,
meldet die Eröffnung ihres großen Weihnachts-Ausverkaufes zurückgesetzter Stickereien aller Arten — frisch in Farben — zu enorm billigen Preisen.

Nr. 250. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 6. Sept.: Frischer Westwind, meist trübe, Niederschläge, kühl. | Dresden, 1884. **Sonnabend, 6. Septbr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden

Als im vorigen Winter der Reichstag das neue Aktiengesetz berieth, wurde der betreffenden Kommission ein höchst werthvolles Material vorgelegt. Es waren Tabellen über die Zusammensetzung der Aufsichtsräthe einer Anzahl Aktiengesellschaften, die ein geradezu verblüffendes Bild über die großkapitalistische Bewegung der Neuzeit entrollten. Um es mit einem Satze zu sagen: 40 Finanzmänner in Köln, fast ausnahmslos mit einander verwandt und verschwägert, beherrschten ein Aktienkapital von 1331 Millionen Mark. Viele dieser Börsenfürsten saßen als Verwaltungsräthe in einem halben Dutzend, 5 in mehr denn 10, einer sogar in 19 Aktiengesellschaften. Das waren nicht etwa winzige Papierfabriken, Brauereien, Glashütten oder ähnliche industrielle Etablissements mit einem Gesellschaftskapitale von 1, 2, 3 Hunderttausend Mark, sondern Bergwerke, Hütten, Maschinenfabriken, Spinnereien, Versicherungs- und Schifffahrts-Gesellschaften, Eisenbahnen und namentlich Banken, Geld- und Kredit-Institute von Hunderten von Millionen. Nun denke man sich die Machtfülle, die sich ergiebt, wenn eine Handvoll von 40 Personen über ein Gesammtkapital von 1331 Millionen verfügten! Diese Macht erhöht sich noch durch den Umstand, daß jene Herren, wenige Ausnahmen abgerechnet, unter einander Brüder, Vettern, Schwäger, Onkel und Neffen, Schwiegerväter und -Söhne sind! Außer dem 19fachen Verwaltungsrath Ed. v. Oppenheim giebt es in denselben Gesellschaften noch zwei andere mehrfache Verwaltungsräthe gleichen Namens; die Namen Stein, Joest, Langen, vom Rath und anderer alter kölnischer Patrizierfamilien kehren in denselben industriellen und finanziellen Instituten häufig wieder. Welch ein Rattenkönig der Kölner hohen Finanz! Christ oder Jud' — einerlei, ein Cliquenwesen, das für die allgemeinen Interessen die größten Gefahren in sich schließt. Wir haben hier das Vetternschaftswesen in einer Ausbildung, für die sich im öffentlichen Leben, in der Verwaltung des Staates oder der Gemeinden nirgends ein annäherndes Gegenstück findet. Was will es dagegen besagen, wenn in den Armee-Ranglisten sich die Namen gewisser Adelsfamilien immer wiederfinden? Die Angehörigen dieser nicht selten armen Geschlechter sind, ihrer Existenz halber, auf das Diensteinkommen angewiesen. Wenn einmal ein Minister seine Universitätsgenossen in den Staatsdienst bringt, ein Geheimrath einen armen Vetter rasch avanciren läßt, ein Stadtrath seinem Schwager einen städtischen Auftrag giebt, wenn Stipendien dem von befreundeter Seite Empfohlenen verliehen werden — hübsch ist das nicht, in der Ordnung noch weniger, böses Blut machts auch und die Unzufriedenheit über Vetternschaftswesen und Nepotismus ist vollauf begründet — aber, du grundgütiger Himmel! welche Mücken seiht da unsere Zeit, während sie ruhig solche Kameele schluckt!

Die Herren Schwäger und Vetter in Köln wählen sich eben immer selbst in die einträglichsten Posten. Bis zu welcher Höhe die Tantièmen für Vorstandschaft und Aufsichtsrathstellung bei manchem Finanzinstitute allmählig angewachsen sind, mag man beispielsweise aus der Bilanz der Kölner Hagelversicherungsgesellschaft für 1883 ersehen, wonach auf die Tantièmen ein Betrag von 46 607 M. (gegenüber 180,000 M. Dividende an die Aktionäre) entfiel. Einer der Kölner Finanzmänner, der vor kurzem gestorbene Kommerzienrath Wendelstadt, war in der Blüthezeit seiner Leistungsfähigkeit und seines Einflusses 28facher Verwaltungsrath! Jene Tabellen über die Machtfülle der Kölner Hochfinanz erregten in der Reichstagskommission solches Aufsehen, daß die Reichskommissare sich Abschriften für die Akten des Reichsjustizamtes ausbaten. Anträge zum Aktiengesetze, die darauf hinausliefen, eine Bestimmung zu treffen, daß mit diesem Vetterschaftswesen aufgeräumt würde, scheiterten leider. Nun haben sich seitdem die Verhältnisse um ein Wenig verschoben, seitdem der Staat Preußen die Rheinische und die Köln-Mindener Eisenbahn angekauft und damit die Verfügung über wichtige Verkehrsstraßen dem souveränen Ermessen jener wenigen Personen entrissen hat. Aber die Macht jener rheinischen Finanzcliquen ist nur anders gruppirt. Vielleicht steuert das neue Aktiengesetz in Etwas dem Unfuge, daß eine und dieselbe Person sich von seinen Verwandten und Schwägern in den Aufsichts- und Verwaltungsrath vieler Gesellschaften wählen läßt, zu keinem anderen Zwecke, als um die mit diesen Aemtern verbundenen Einnahmen zu schlürfen. Das neue Aktiengesetz fordert von den Inhabern dieser Posten, daß sie bei Erfüllung ihrer Obliegenheiten „die Sorgfalt eines ordentlichen Geschäftsmannes üben" und macht sie für den aus ihrer Fahrlässigkeit oder Nachlässigkeit entstehenden Schaden haftbar. Vielleicht schreckt dies Einzelne ab, mehr Verwaltungsrathsstellen anzunehmen, als sie dann gehörig übersehen können; vielleicht hört das pro forma-Besuchen der Aufsichtsrathssitzungen auf und die Herren, die nach Schluß eines Geschäftsjahres Tausende von Mark als Tantièmen einstreichen, arbeiten wirklich etwas dafür zuvor.

Aber jene Kölner Statistik sollte nicht ohne Nachahmung bleiben. Köln reicht als Finanzplatz noch lange nicht an die Bedeutung von Plätzen wie Berlin, Hamburg und Frankfurt heran, um die ausländischen Plätze Wien, Paris, Amsterdam, London hier zu übergehen. Man bedenke nur, welche kolossalen Kapitalien einige wenige Personen, wie die Rothschild's, Bleichröder's, Hansemann's, Magnus, Mendelsohn u. andere Krösusse kommandiren und daß diese Börsenfürsten wieder eng mit einander zusammenhängen. Man begreift dann, daß nicht blos die Staaten, sondern auch das wirthschaftliche Leben der Völker einem Ringe von Finanziers unterworfen ist! Und die Macht dieses Ringes untersteht keinerlei Kontrole und keiner geordneter Autoritäten! Alles ist gesetzlich geregelt, die Macht der Könige ist verfassungsmäßig beschränkt, der Einfluß der Kirche sorgfältig abgewogen, nicht minder sind die Rechte der Bürger in Hunderten von Gesetzen genau begrenzt, nur allein das einflußreichste Institut, die Börse, genießt das Privilegium völliger Selbstherrschaft bei fast völliger Steuerfreiheit. Die Anhäufung des Kapitals in den Händen einiger Weniger ist eine Erscheinung der Neuzeit, deren Gefahren Jedermann einleuchten. Es ist und bleibt eine der dringendsten Aufgaben sozialpolitischer Weisheit, den fleißeren wirthschaftlichen Existenzen gegen den Alles aufsaugenden Kapitalismus Schutz und Sicherheit zu gewähren.

Während die Schweiz offiziell das Erlöschen der Cholera in Genf anzeigt und die Schweizer Gesandtschaft in Berlin die deutschen Zeitungen ersucht, diese Nachricht weiter zu verbreiten, jedoch mit Hinzufügung der auffälligen Bitte: sie ja nicht dabei als Quelle dieser Mittheilung zu nennen, breitet sich die asiatische Pest immer mehr in Italien aus. Auch Spanien zeigt einige Seuchenherde; in Frankreich wechseln dieselben; an Stelle von Toulon und Marseille sind die Gegenden an der spanischen Grenze getreten. Was man in Italien zur Bekämpfung der Cholera thut, ist höchst fragwürdig. Der Papst ordnet als Mittel zur Abwehr der Cholera einzig Rosenkranzgebete zur Jungfrau Maria an. Ohne den Werth der Gemüthsstärkung durch Gebete zu unterschätzen, darf man doch den Italienern den guten Rath geben, die sanitären Hilfsmittel nicht außer Augen zu lassen. Freilich die Quarantaine-Maßregeln, welche die Regierung einrichtete, waren gründlich verfehlt und nutzlos. Während Italien schon längst choleraverseucht war, sperrte es sich gegen die Einschleppung aus dem cholerafreien Oesterreich ab. Andere Maßnahmen waren ebenso unsinnig. Wahnsinnige Vorstellungen, z. B., daß die Aerzte die Kranken vergiften wollen, beherrschen den Gedankenkreis der italienischen Massen. Die Aerzte sind deshalb bei dem Besuche von Kranken ihres Lebens nicht sicher und werden mit Flintenschüssen verjagt. Die Bevölkerung verheimlicht Erkrankungs- und Sterbefälle, läßt sogar die Todten unbeerdigt liegen und flüchtet sich überall hin, die Seuche weitertragend. Statt Menschenansammlungen zu unterlassen, veranstalten Behörden und Kirchen Prozessionen, in denen Lokal-Götzenbilder herumgeschleppt werden. Kurz, die Italiener sind noch ebenso unwissend, abergläubisch und fanatisch wie vor Jahrhunderten. Das Nothwendigste, was zu thun wäre, um der Seuche zu wehren, kann keine Regierung anordnen: Reinlichkeit in den Straßen und Häusern, geordnetes Leben, Maßhalten in den Genüssen, Verbot des Essens halbreifer Früchte. In dem grenzenlosen italienischen Dreck (denn Schmutz ist das schon nicht mehr), sowie in der Unwissenheit und dem Fanatismus des Volkes, das sich jeder vernünftigen sanitären Maßregel und jeder geordneten Lebensführung widersetzt, findet die Cholera den besten Boden für ihre Weiterverbreitung und so werden die italienischen Städtenamen als Seuchenherde noch lange nicht aus den Zeitungen verschwinden.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 5. Septbr.

Berlin. Der Kaiser empfing den neuen Gesandten Uruguay's, Gregor Perez Gomar zur Empfangnahme des Beglaubigungsschreibens. — Das Befinden der Prinzessin Wilhelm und des Prinzen Adalbert hat sich wesentlich gebessert. — Alle Kombinationen über den Ort der bevorstehenden Kaiserbegegnung bei Seite lassend, glaubt die Nationalzeitung als den für dieselbe festgesetzten Tag den 15. d. M. mit einer gewissen Bestimmtheit bezeichnen zu dürfen. Auch der Hierherkunft des Fürsten Bismarck dürfte für den 10. oder 11. entgegengesehen werden. — Von der Grenze wird gemeldet, daß die in den russischen Grenzstädten Kozieglow und Zarki stationirten Gendarmen und Militanten dieser Tage nach den Bahnhöfen von Myszkow und bei Poron Warschau kommandirt wurden, um für die Fahrt des russischen Kaisers nach der Grenze zur Zusammenkunft mit dem Kaiser von Oesterreich die Bahn zu bewachen. Der Bahnkörper werde von Kosaken besetzt. Die Reise des russischen Kaisers wird noch Ende dieser Woche erwartet. Das „Tageblatt" will aus sicherster Quelle erfahren haben, es stehe nun fest, daß auch Kaiser Wilhelm bei der Monarchenbegegnung zugegen sein werde. Als Ort nennt man die Grenzstation der Warschau-Wiener Bahn Granica. Dort ist, einer Krakauer Meldung zufolge, am 2. d. ein hoher russischer Würdenträger aus Warschau inkognito eingetroffen. Es wurden Empfangsvorkehrungen in dem dortigen, für den russischen Hof reservirten Bahnhofsaale angeordnet.

Berlin. Der zum definitiven Nachfolger Lord Ampthill's designirte Sir Morier wird als ein sehr fähiger Diplomat bezeichnet, der Deutschland gründlich kenne und mit Bismarck besser auskommen würde. Er sei persona grata bei der Königin Viktoria und der deutschen Kronprinzessinn. — Der Bischof von Trier, Korum, tritt dieser Tage eine Reise nach Rom an.

Wien. Prager Telegramme schildern die Bemühungen der hiesigen Bevollmächtigten in der Weinrich'schen Angelegenheit als erfolglos, sodaß es kaum gelingen würde, die oppositionellen Stimmen noch für das nothwendige Moratorium zu gewinnen. — Die Gerüchte von einer bevorstehenden Emission von 15 Mill. Gulden 5proz. Südbahnprioritäten sind unbegründet.

Paris. Die Nachricht hiesiger Blätter, daß Ferry gestern nach hier zurückgekehrt sei, ist unbegründet. Die heutige Times-Depesche von einer neuerlichen Bombardirung Kelungs ist auch falsch. Der französische Konsul in Shanghai, Lemaire, ist zum Ministerresidenten in Hue ernannt worden. Nach der Pall-Mall-Gazette ist hier die Rede davon, den Präsidenten des Geheimen Raths, Carlingford, an Stelle Ampthill's provisorisch nach Berlin zu entsenden. — Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureau's aus Wadihalfa vom 9. d. M. ist der Nil 3 Fuß gefallen.

Die Berliner Börse eröffnete sehr fest mit fast durchweg höheren Koursen, doch trat bald eine nicht unerhebliche Abschwächung ein in Folge vorhandenen Realisationsbedürfnisses, das sich recht lebhaft äußerte. Nur spekulative Bergwerke machten eine Ausnahme, da für diese Deckungsbedürfniß bestand. Spekulative Banken mußten bald ihre höheren Anfangskourse aufgeben. Von deutschen Bahnen wurden Mecklenburger lebhaft umgesetzt, die übrigen erfuhren gegen gestern meist Abschwächungen. Oesterreichische Bahnen schlossen mehrfach höher, obgleich sie die ursprünglichen Avancen gleichfalls nicht behaupten konnten. Kassapapiere waren meist behauptet, aber still. Berlin-Dresdner Stammprioritäten billiger und angeboten. Von Industrien waren Cementwerthe fest, Brauereien meist schwächer. Deutsche Fonds fest, preußische Consols höher. Fremde Renten behauptet, Russen beachtet. Oesterreichische Prioritäten wenig verändert.

Frankfurt a. M., 5. Septbr. Credit 217⅞. Staatsbahn 254⅝. Lombarden 123⅝. 60er Loose —. Oest. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 255⅝. Oesterr. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar. Papierr. —. Discanto —. Egypter 65,64. Gotthardb. —. Befestigt.

Wien, 5. September. Credit 295,25. Staatsbahn — —. Lombarden — —. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Goldr. 91,67. Elbthal —. Ruhig.

Paris, 5. Septbr. (Schluß.) Rente 78,82. Anleihe 108,42. Italiener 95,95. Staatsbahn 632,50. Lombarden 317,50. do. Prioritäten —. Egypter 331. Oest. Goldrente —. Spanier 60. Ottomanen 576. Tabak-Actien —. Steigend.

London. Englischer Weizen fertig, fremder träge, nominell angekommener fest, ruhig. Mehl träge. Hafer fest, ordinärer russischer Hafer ½ Sh. — ¼ Sh. seit Montag gestiegen. Anderes ruhig. Weizen: Schön.

Stettin, 5. September, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen unverändert, loco 136—150, pr. September-October 149,00, pr. April-Mai 163,50. Roggen fest, loco 124—132, pr. September-October 134,50, pr. April-Mai 136,50. Rüböl fest, 100 Kilogr. pr. Septbr.-October 51,50, pr. April-Mai 52,50. Spiritus fest, loco 43,40, pr. September 43,30, pr. September-October 48,90, pr. April-Mai 48,40. Petroleum loco 8,10.

Breslau, 5. September, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. September 47,80, pr. September-October 47,20, pr. April-Mai 46,80. Weizen pr. September 154,00. Roggen pr. September-October 129,00, pr. November-December 126,50, pr. April-Mai 132,00. Rüböl pr. September-October 51,00, pr. April-Mai 52,25. — Zink umsatzlos. — Wetter: Regen.

London, 5. Septbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100[3]/16. 1873er Russen 92⅞. Italiener 95. Lombarden 12[7]/16. Türken 8[5]/16. 4% fundirte Amerikaner 123¼. 4% Ung. Goldrente 76¼. Oesterr. Goldrente 87. Preuß. Consols 102¼. Egypter 59[5]/16. Ottomanbank 13. Suez-Actien 75⅞. — Stimmung: Ruhig. Wetter: Kühl.

Lokales und Sächsisches.

— Der zeitherige österreichisch-ungarische Generalkonsul in Leipzig, Ministerialrath Dr. v. Scherzer, der als einzig Ueberlebender der berühmten Weltumschiffung der „Novara" (1857—59) vor Kurzem das 25jährige Jubiläum dieses Unternehmens begangen, wurde gestern behufs seiner Verabschiedung von Sr. Maj. dem König und sodann von J. Maj. der Königin empfangen. In Anerkennung seiner langjährigen verdienstvollen Wirksamkeit in Sachsen wurde ihm das Comthurkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens verliehen.

— Se. Maj. der König beehrte gestern Nachmittag die Ausstellung von Kunstwerken aus Privatbesitz im Orangeriegebäude, Ostra-Allee, mit einem Besuche, um sich insbesondere die seit Kurzem eingegangenen Gemälde von Piloty, Vautier und Fritz Werner anzusehen.

— Dem Konsistorialrath Dr. theol. Gustav Franz hier ist der Titel und Rang als Oberkonsistorialrath in der III. Klasse der Hofrangordnung verliehen worden.

— Ernennungen. Der Landgerichtsdirektor beim Landgericht Chemnitz, Dr. Otto Eduard Noack, ist zum Rath beim Oberlandesgericht zu Dresden, der Rath beim Chemnitzer Landgericht, Theodor Krause, zum Landgerichtsdirektor und der Assessor beim Landgericht zu Zwickau, Dr. Frauenstein, zum Rath beim Landgericht Chemnitz ernannt worden.

— An Stelle des emeritirten Rektors am Realgymnasium zu Dresden-Neustadt, Prof. Dr. Niemeyer, wurde Prof. Dr. Vogel, Rektor am Kgl. Realgymnasium zu Zittau, zum Rektor des Neustädter Realgymnasiums gewählt.

— Da S. K. Hoheit der Khedive Ismail von Egypten durchaus im Incognito hier verweilt, so unterblieb auch ein Zusammentreffen mit Sr. Maj. dem König Albert. Gleichwohl fand gestern eine Begegnung statt: während S. M. der König nach dem Residenzschloß fuhr, um Ministervorträge entgegenzunehmen, kreuzte seine Equipage diejenige, in welcher Se. K. Hoh. der Khedive nach der Albertstadt fuhr. Der Vicekönig des Nillandes besichtigte in Gesellschaft seines Sohnes, des Prinzen Ibrahim, und seiner anderen Begleiter, sowie des persischen Generalkonsuls Zachmann die ausgedehnten militärischen Etablissements der Albertstadt aufs eingehendste. Er äußerte wiederholt sein Erstaunen über die großartige Schöpfung, für die er kein Gegenstück nambaft zu machen wußte. Der Vicekönig besitzt eine ausgesprochene Vorliebe für alles Militärwesen und interessirte sich daher für alle Einrichtungen auf diesem Gebiete aufs lebhafteste. Sodann beehrte er das Haus des Herrn Generalkonsul Zachmann mit einem Besuche und nahm daselbst ein déjeuner à la fourchette entgegen. Die Nachmittagsstunden verwendete der fürstliche Gast zu einem Besuche des Zoologischen Gartens; am Abend war eine Visite im weltberühmten Belvedère auf der Terrasse in Aussicht genommen. Für heute Vormittag 10 Uhr hat sich der Vicekönig zu einem Besuche bei Herrn Kammerherrn von Tettau auf der Schillerstraße ansagen lassen. Möglicherweise beschließt heute Abend ein Besuch der Oper „Zampa" seinen Dresdner Aufenthalt. Gern hätte Se. Kgl. Hoheit vorgestern Abend der Lohengrinvorstellung beigewohnt und es war bereits auch eine Loge genommen; die Besichtigung der Kunstsammlungen und der Ausflug nach Meißen hatten aber den fürstlichen Gast so ermüdet, daß er den trefflichen Leistungen von Frl. Malten und Herrn Gudehus zu folgen sich versagen mußte.

— Aus der vorgestrigen Stadtverordnetensitzung theilten wir bereits gestern am Kopfe des Blattes mit, daß die Herren St.-V. Hollstein und Lingke in die Stellen der zwei neucreirten unbesoldeten Stadträthe gewählt wurden und daß Beide die Wahl mit den üblichen Worten des Dankes für das geschenkte Vertrauen u. s. w. annahmen. Es bleiben nun noch für die nächste Sitzung fünf Stadtrathswahlen übrig, dann erst ist das Rathskollegium — abgesehen von der Wahl eines neuen Bürgermeisters, die erst später erfolgen soll — wieder komplet. Vor Eintritt in die diesmaligen Wahlgänge, bez. während derselben, kam es zu lebhaften Szenen, deren Mittelpunkt die Herren St.-V. Thiel und Hartwig waren. Der Wahlausschuß hatte nämlich für die beiden obigen Stellen in Vorschlag gebracht die Herren St.-V. Bösenberg, Gerth-Noritzsch, Liebe, Lingke und Schmidt; Herr Thiel sprach dem gegenüber seine Verwunderung aus, daß nicht auch Herr Baumeister Hartwig vorgeschlagen werde; er habe vielfach in der Bürgerschaft gehört, daß man erwarte, gerade Herrn Hartwig in den Rath gewählt zu sehen, er, Redner, theile diese Erwartung und glaube, daß Herr Hartwig gerade dort sehr viel nützen könne; das diesseitige Kollegium werde dann gewiß manche Vorlage gründlicher ausgearbeitet und spruchreifer herüberbekommen 2c., er bitte also ausdrücklich Herrn Hartwig zu wählen und fordere insbesondere dessen Freunde, die Reformer dazu auf, die ihn ja so nächstens als Reichstagskandidaten zu präsentiren gedächten. Hier erhob der Vorsitzende Einspruch und erklärte, daß politische Beziehungen in diesem Saale nicht erörtert werden dürften, auch fing ein Theil der Stadtverordneten an sehr laut zu werden. Während von verschiedenen Seiten „Schluß" ertönte, hörten wir auch die Rufe „weiter reden", „er hat ganz Recht" u. s. w.; — es war einige Augenblicke ein ziemlich wüster Lärm. Herrn Hartwig selbst schien der Thiele'sche Vorschlag am unangenehmsten zu sein, denn er bat zunächst dringend darum, ihn ja nicht zu wählen. Im Rathskollegium herrsche eine andere Praxis wie hier; dort könne er nicht Akten prüfen und zum Zwecke des Referirens durchstudiren, die Referate würden dort nur von den besoldeten Räthen erstattet und er würde da zu weiter nichts da sein, als zum — Abstimmen; das hielte er nicht aus. „Ich mag nicht Stadtrath werden, lassen Sie mich aus dem Spiel", rief Herr Hartwig mit besonderem Nachdruck und erklärte dann noch, er könne dort nichts nützen und würde, wolle man ihn ja wählen, alsbald auf kürzere oder längere Zeit Dresden „aus Gesundheitsrücksichten" den Rücken kehren. — Aus dieser Aversion gegen eine Mitthätigkeit im Rathskollegium kann man verschiedene Schlüsse ziehen: gut ist es jedenfalls, daß sie nicht allgemein ist, sonst wäre Dresden ja bald — rathlos!

SLUB
Wir führen Wissen.